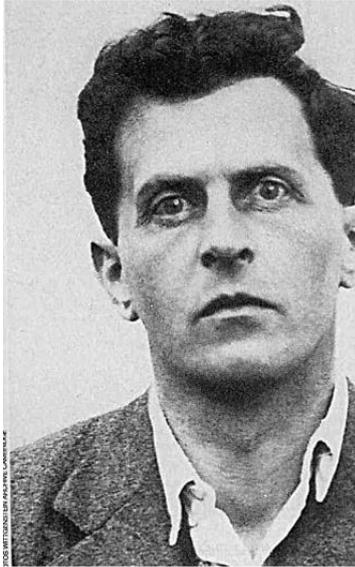


Theorien zur Sprachphilosophie 1: Ludwig Wittgenstein



Ludwig Wittgenstein



Margarethe Wittgenstein-Stonborough, portraitiert von Gustav Klimt 1906



Das von Wittgenstein für seine Schwester Margarethe geplante Wohnhaus im 6. Wiener Bezirk

Leben:

Ludwig Wittgenstein wird 1889 in Wien geboren. Er ist das jüngste von acht Kindern, sein Vater ist einer der führenden Industriellen der Donaumonarchie. Das von der Mutter und den älteren Geschwistern geführte Haus ist eines der kulturellen Zentren Wiens.

Bis zum Alter von 14 erhält Wittgenstein Privatunterricht, dann besucht er ein Gymnasium in Linz und die Technische Hochschule in Berlin und studiert in Manchester. Wittgenstein versucht sich in dieser Zeit an den Grundlagen der Aeronautik, allerdings mit wenig Erfolg. In Manchester knüpft Wittgenstein Kontakte zu Frege, Russell und Moore.

Wittgenstein nimmt am Ersten Weltkrieg teil. In dieser Zeit entsteht das "Tractatus Logico Philosophicus". Da Wittgenstein glaubt, mit diesem Werk alle Probleme und Fragen der Philosophie ein für alle Male gelöst zu haben (nämlich in dem er nachgewiesen sind, dass die meisten von ihnen sinnlose Scheinfragen sind), beschließt er nicht mehr zu philosophieren. Anstatt dessen versucht er sich als Gärtner in einem Kloster, mit wenig pädagogischem Erfolg als Volksschullehrer und als Architekt, indem er ein Haus für seine Schwester Margarete Stonborough in Wien plant. Das Wittgenstein-Haus, in dem sich heute die bulgarische Botschaft befindet, ist von der Architektur her revolutionär. Nach dem Tod des Vaters verzichtet Wittgenstein auf sein Erbe und lässt einen Teil seines Erbanteils Künstlern wie Rilke, Trakl, Kokoschka und Loos zukommen.

In den 40er-Jahren geht Wittgenstein nach Cambridge, wo er auf Fürsprache Russells einen Lehrstuhl erhält. Seine akademische Tätigkeit wird wiederholt von Fluchtversuchen vor der als unerträglich empfundenen britischen Lebensart im Allgemeinen und ihrer akademischen Version im Besonderen unterbrochen. Unter anderen lebt Wittgenstein monatelang in einer einsamen Hütte in Norwegen, er hält sich aber auch für längere Zeit in Russland oder Irland auf.

In der Cambridger Zeit entwickelt Wittgenstein ein völlig neues sprachphilosophisches System (Wittgenstein II). Die in Vorlesungen entwickelten zentralen Gedanken werden nach seinem Tod in den „Blue and Brown Bookes“ und in den „Philosophischen Untersuchungen“ herausgegeben.

Interview mit Ludwig Wittgenstein über seine erste sprachphilosophische Theorie (Wittgenstein 1)

- Int* Herr Wittgenstein, zu Beginn des 20. Jahrhunderts beginnen viele Wissenschaftler und Philosophen, sich mit Sprache zu beschäftigen, Sprache also philosophisch zu reflektieren. Was ist der Grund dafür?
- Witt* Es gibt auch schon vor früher philosophische Theorien zur Sprache. Schon Aristoteles oder Thomas von Aquin machen sich Gedanken über die Sprache. Aber eine systematische Sprachphilosophie entsteht erst mit dem so genannten „linguistic turn“ um 1900. Die meisten dieser „neuen“ Sprachphilosophen sind von ihrer Grundausbildung her Naturwissenschaftler. Das ist auch der Hintergrund für ihr plötzlich erwachendes Interesse an der Sprache. Vor allem gilt das für die Probleme, die sich in der Physik zeigen.
- Int* Mit welchen Problemen ist die Physik konfrontiert?
- Witt* Um diese Zeit werden die ersten Krisenerscheinungen in der Physik, die doch als die erfolgreichste Wissenschaft gegolten hat, sichtbar; vor allem in Zusammenhang mit dem Dualismus des Lichts oder auch des Elektrons, die sich sowohl als Teilchen als auch als Welle begreifen lassen, obwohl etwas logischerweise nicht gleichzeitig Welle **und** Teilchen sein kann. Eine Theorie ist, dass Elektronen „verrückt zu spielen scheinen“, weil die Sprache, in der wie sie zu beschreiben versuchen, in sich fehlerhaft ist. Fehler in der Sprache führen zu Fehlern in den Theorien. Also muss man sich genauer um die Sprache kümmern, die man benutzt, um Wirklichkeit zu beschreiben, anstatt einfach vorauszusetzen, dass sie schon irgendwie funktionieren wird. Das ist eigentlich die sprachphilosophische Wende in der Philosophie.
- Int.* Und wie ist Ihre eigene Sprachphilosophie hier einzuordnen?
- Witt* Als ich das „Tractatus“ geschrieben habe, war ich weder Naturwissenschaftler noch Philosoph. Ich war an der Frage, wie Sprache und Wirklichkeit zusammenhängen, einfach interessiert. Als Soldat im Krieg hatte ich dann einfach genug Langeweile, um über diese Frage länger nachzudenken. Das Ergebnis war dann mein „Tractatus Logico Philosophicus“, das ungefähr genauso ungewöhnlich ist, wie es vom Titel her klingt.
- Int.* Was könne man als das Ziel dieses Werks definieren?
- Witt* Was ich mir als Ziel gesetzt hatte, war wohl das Ergebnis eines gewissen jugendlichen Größenwahns. Ich wollte alle Fragen der Sprachphilosophie – und damit indirekt auch alle Fragen der Philosophie überhaupt – ein für alle Mal klären. Denn alle philosophischen Fragen, so schien mir damals, scheinen auf die Frage hinauszulaufen: „Wie ist die Beziehung zwischen Sprache und Wirklichkeit?“ Anders formuliert: Es ging um die Frage nach der Wahrheit. Wenn man sozusagen eine Formel für die Beziehung zwischen Sprache und Wirklichkeit – also für Wahrheit - gefunden hat, kann man aufhören zu philosophieren. Das war ein nicht gerade bescheidenes Ziel für einen knapp 30jährigen Mann.
- Int.* Manche behaupten, Ihr Tractatus sei in Wirklichkeit unverständlich. Haben diese Skeptiker Recht.
- Witt* Naja, wahrscheinlich verlieren sie sich in der Formalisierung der Sprache, die ich versucht habe. Tatsächlich ist das Werk ja auch nicht als Bettlektüre gedacht. Außerdem setzt es Kenntnisse in der logischen Formalisierung von Sprache voraus. Aber der Grundgedanke, der in den 7 Hauptsätzen formuliert ist, ist durchaus nachvollziehbar, denke ich.
- Int* Die sieben Hauptsätze des Tractatus lauten bekanntermaßen:
1. Die Welt ist alles, was der Fall ist
 2. Was der Fall ist, die Tatsache, ist das Bestehen von Sachverhalten.
 3. Das logische Bild der Tatsachen ist der Gedanke.
 4. Der Gedanke ist der sinnvolle Satz.
 5. Der Satz ist die Wahrheitsfunktion der Elementarsätze
 6. Die allgemeine Form der Wahrheitsfunktion ist: $\{r, x, N(x)\}$
 7. **Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.**
- Int* Können Sie diese Sätze etwas näher erläutern?
- Witt.* Im "Tractatus" gehe ich - wie die Vertreter des so genannten Wiener Kreises auch - von einer **Abbildtheorie der Sprache** aus. Das heißt, ich denke, Sprache habe die Funktion, eine wie auch immer geartete Wirklichkeit logisch abzubilden. "3. Das logische Bild der Tatsachen ist

der Gedanke. 4. Der Gedanke ist der sinnvolle Satz".

Der Abbildtheorie von Sprache zufolge ist Sprache dann falsch (oder problematisch oder sinnlos), wenn sie an der Wirklichkeit (den Tatsachen) „vorbeischießt“. Es sind dies vor allem Sätze, die nur vorgeben, etwas abzubilden, es in Wirklichkeit aber nicht tun, entweder weil ihre Begriffe ins Leere zielen (das wäre ein Fehler auf



der semantischen Ebene) oder weil die syntaktische Verknüpfung der Begriffe in der Realität nichts abbildet. Beispiele für ersteres wären Sätze wie "Auf der Wiese steht ein Einhorn", "Gott existiert", "Gott existiert nicht", "Das Nichts nichtet", "Die ‚Mona Lisa‘ von da Vinci ist schön" u.a.m. Beispiele für letzteres wären Sätze wie "Der Baum ist verliebt", "Das Geodreieck ist traurig", "Der Stein weint" ...

Mein Ziel ist es also, eine **Grenze** zwischen sinnvollen, die Wirklichkeit abbildenden, und nicht-sinnvollen, d.h. die Wirklichkeit nicht oder – was noch schlimmer ist – nur scheinbar abbildenden Sätzen zu finden. Ich hatte gute Gründe zu glauben, im "Tractatus" diese Grenze auch tatsächlich gefunden zu haben (wo genau, muss uns in diesem Zusammenhang nicht kümmern).

Was aber besonders verrückt war: Mit der Zeit wurde mir klar, dass meine Grenzziehung zwischen Sätzen, die etwas abbilden, und Sätzen, die nichts abbilden, auch die Philosophie betrifft. Denn philosophische Sätze bilden per Definitionem nicht ab, sondern bewegen sich irgendwo in einem spekulativen Möglichkeitsraum.

Was für mich aber noch schlimmer war: Ich musste erkennen, dass das natürlich auch für die Sätze gilt, in denen ich das Tractatus geschrieben habe. Meiner eigenen Theorie zufolge handelt es sich dabei um sinnlose Sätze, die aus Theorien möglichst radikal eliminiert werden sollten.

Glücklicherweise ist mir der Vergleich mit der Himmelsleiter eingefallen, sonst wäre es mir wahrscheinlich nicht gelungen, irgendjemanden von meiner Theorie zu überzeugen, am allerwenigsten mich selbst: Man kann den Denk-Prozess im „Tractatus“ mit einer Leiter in den Himmel vergleichen, auf der jemand in die Höhe klettert, um sie anschließend umzustößen, damit eine Rückkehr auf die Erde ein für alle Mal unmöglich ist.

Mein letzter und wichtigster Satz: "Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen" gilt für viele Bereiche, vor allem für die Theologie, die Kunst, die Literatur, Der Satz gilt aber insbesondere auch für die Philosophie. Auch sie ist von mir als etwas erkannt worden, was jenseits des "klar Sagbaren" liegt. Damit muss die Konsequenz für die Philosophie das Schweigen sein.

Int. Das ist eine sehr radikale Position.

Witt Ja, das ist richtig. Die logisch zwingende Konsequenz, die sich aus dem „Tractatus“ ergibt, ist aufzuhören zu philosophieren. Darum habe ich mich ja auch entschieden, Gärtner und Volksschullehrer zu werden. Und vielen sieht man die Schadenfreude, mit der sie mich hier scheitern gesehen haben, immer noch an.

Int. Auf jeden Fall waren sie konsequent. Und Sie gelten wohl zu Recht als einer der umstrittensten aber auch interessantesten Querdenker des 20. Jahrhundert. Danke für das Interview

Interview mit Ludwig Wittgenstein über seine zweite sprachphilosophische Theorie (Wittgenstein 2)
--

Int Herr Wittgenstein, in Ihrer Cambridger Zeit in den 40er-Jahren des 20. Jahrhunderts entwickeln Sie nochmals eine völlig neue sprachphilosophische Theorie. Warum haben Sie Ihren Vorsatz, zu philosophischen Fragen nichts mehr zu sagen, weil es nichts mehr zu sagen gibt, aufgegeben.

Witt Die Diskussionen mit großen Philosophen wie Bertrand Russell, der mich ja wegen meines „Tractatus“ nach Cambridge geholt hat, und mit den Studenten führte allmählich dazu, dass ich meine eigene sprachphilosophische Theorie, dass Sprache die Aufgabe hat, Wirklichkeit abzubilden, aufgab. Mir wurde klar, dass „die Wirklichkeit“ zu beschreiben nur eine von vielen ganz unterschiedlichen Aufgaben von Sprache ist. Damit konnte ich meine These, dass zu philosophischen Fragen nur noch geschwiegen werden könne, nicht mehr aufrechterhalten.

Int Wodurch kamen Ihnen Zweifel an ihrem ursprünglichen sprachphilosophischen Ansatz?

Witt Ich will nicht sagen, dass dieser Ansatz völlig falsch ist. Es ist ja zugegebenermaßen eine wichtige Funktion von Sprache, Wirklichkeit zu beschreiben. Jede wissenschaftliche Theorie versucht ja nichts anderes als eine Beschreibung von Wirklichkeit mit Hilfe von Sprache. (Das Problem, dass wir damit noch nicht diskutiert haben, was Wirklichkeit ist und welcher Form eine sprachliche Abbildung möglich ist, lassen wir jetzt einfach einmal auf der Seite). Mir ist aber klar geworden, dass Sprache viel mehr Funktionen hat als nur die der Beschreibung von Wirklichkeit.

Anders gesagt: Ich ändere meine Grundfrage und komme dadurch zu einer anderen sprachphilosophischen Theorie. Ich frage nicht mehr "Wie ist das Verhältnis von Sprache und Wirklichkeit?". Sondern ich frage: "Wie wird Sprache in bestimmten sozialen Situationen verwendet?". Ich frage nicht mehr: "Was **bedeutet** der Begriff "Wahrheit"?", ich frage vielmehr: "Wie wird der Begriff "Wahrheit" in einem bestimmten sozialen Kontext verwendet?", "Was meint jemand, wenn er sagt, X sei wahr?".

Int. Was ändert sich durch diese neue Art der Fragestellung.

Witt Zunächst einmal wird man dem Phänomen Sprache in seiner Vielschichtigkeit dadurch viel eher gerecht. Sprache hat eben nicht nur die Funktion, Wirklichkeit zu beschreiben. Sprache hat noch viele andere Funktionen.

Int. Was wären Beispiele für unterschiedliche Funktionen von Sprache?

Witt Mit Sprache kann man beispielsweise Empfindungen ausdrücken („Ich empfinde dieses Interview als langweilig“), Vermutungen anstellen („Ich vermute, dass es morgen regnen wird“), Werturteile abgeben („Gentechnik sollte verboten werden“) u. v. a. m.

Int. Das ist dann der Kern Ihrer neuen sprachphilosophischen Theorie, der Sprachspiel-theorie?

Witt Ja genau, das ist der Grundansatz der **Sprachspiel-theorie**: Man muss Sprache als Spiel auffassen, vergleichbar einem Spiel wie Schach, wo man auf einem klar definierten Spielbrett mit verschiedenen Figuren und verschiedenen Regeln verschiedene Spiele spielen kann. So lange alle Spieler dasselbe Spiel spielen, funktioniert es. Problematisch wird es dann, wenn der eine Schach und der andere Dame spielt!



Die Anzahl der Sprachspiele ist im Prinzip unbegrenzt, Beispiele für sprachliche Spielvarianten sind die Sprache des Alltags, die Sprache der Wissenschaft, die Sprache der Religion, die Sprache der Philosophie, die Sprache der Literatur, die Sprache der Kunst, ... Alle Sprachspiele haben aber auch ihre Grenzen. So ist es im Rahmen der Sprache der Religion zwar möglich, über Gott zu sprechen, nicht aber im Rahmen der

(Natur)wissenschaft.

Redewendungen wie "Wieviel Zeit haben wir noch?", "Nimm dir Zeit!", "Ich brauche mehr Zeit!", "Jetzt habe ich keine Zeit", ... sind Sprachspiele innerhalb der Alltagssprache. In diesem Zusammenhang ist auch ohne weiteres klar, was wir meinen, wenn wir den Begriff "Zeit" verwenden. Die Frage "Was ist das Wesen von Zeit?" ist aber eine ontologische Frage, die im Rahmen der Alltagssprache nicht beantwortbar ist, weil sie zu einem anderen Sprachspiel gehört, beispielsweise dem der Physik oder der Philosophie.

Ein Begriff wie "Zeit" wird im Rahmen des Sprachspiels der Alltagssprache, der Sprache der Physik, der Sprache der Religion, der Sprache der Philosophie jeweils völlig anderes verwendet. Es ist nicht legitim, eine Verwendungsweise aus einem Sprachspiel in ein anderes zu transferieren.

Int. Welche Konsequenzen hat die Sprachspieltheorie für die Wissenschaft allgemein oder für bestimmte wissenschaftliche Diskussionen?

Witt. Eine Konsequenz aus meiner Sprachspieltheorie ist beispielsweise die Forderung, dass man seine eigenen Grenzen akzeptieren muss.

Das heißt beispielsweise, dass sich religiöse Fragen nicht naturwissenschaftlich diskutieren (geschweige denn: beantworten) lassen und dass naturwissenschaftliche Fragen umgekehrt nicht religiös diskutierbar sind. Die Probleme des einen Sprachspiels sind in einem anderen Sprachspiel nicht sinnvoll formulierbar, weil die Bedeutung von Begriffen eben durch Regeln des Sprachspiels festgelegt sind, so wie sich die Funktion einer Figur im Schach erst aus den Spielregeln ergibt.

Aufgabe der Philosophie ist es, auf Probleme aufmerksam zu machen, die entstehen, wenn Sprache nicht innerhalb ihrer Regeln arbeitet, sondern illegitimerweise die Grenzen der jeweiligen Sprachspiele überschreitet

Int. Was wäre dafür ein Beispiel?

Witt. Ein Beispiel habe ich bereits gegeben. Wenn Theologen sich anmaßen, etwas über die Evolutionstheorie zu sagen und diese zu bewerten, indem sie sich auf „religiöse Wahrheiten“ berufen, verletzen sie die Sprachspiel-Regeln der Biologie. Umgekehrt verletzt ein Physiker, der unter Berufung auf die Theorie vom Urknall die Existenz Gottes leugnet, die Sprachspielregeln der Theologie.

Int. Fällt die Wirklichkeit dann nicht auseinander in unterschiedliche Theorien, die – bildlich gesprochen – auf unterschiedlichen Planeten beheimatet sind und sich nicht verstehen?

Witt. Nicht unbedingt. Denn es ist ja nicht verboten, Fremdsprachen zu lernen. Man muss sich nur klar machen, in welcher Sprache man sich mit wem unterhalten kann. Und man muss ja auch nicht jede Sprache perfekt sprechen oder verstehen, um sich unterhalten zu können.

Int. Hat Ihre Sprachspieltheorie auch andere Auswirkungen gehabt?

Witt. Ich denke, sie hat die „ordinary language philosophy“, die sich der Alltagssprache und ihren ganz unterschiedlichen Funktionen und Bedeutungen zugewandt hat, ganz wesentlich beeinflusst. Im Unterschied zur Philosophie der idealen Sprache, zu der ja meine erste sprachphilosophische Theorie gehört, beschäftigt sie sich mit der Sprache, die im Alltag verwendet wird, ohne ihr zu unterstellen, dass sie in jedem Fall defizitär und fehlerhaft ist und ohne sie von diesen vermeintlichen Fehlern „reinigen zu wollen“. Es ist einfach spannend zu beobachten, wie vielschichtig das Phänomen Sprache ist und wie vielfältig wir es in unserem Alltag verwenden.

Am wichtigsten ist in diesem Zusammenhang wohl die Sprechakttheorie.

Int. Vielen Dank für das Gespräch

Arbeitsaufgaben zur sprachphilosophischen Theorie Wittgensteins

1. Wittgenstein 1 – Philosophie des Tractatus

Wie ist das Tractatus aufgebaut? Was ist das Besondere an diesem Text?	
Was ist die Funktion von Sprache?	
Was kennzeichnet einen sinnvollen Satz? Was wären Beispiele für sinnvolle Sätze?	
Was kennzeichnet einen sinnlosen Satz? Was wären Beispiele für sinnlose Sätze?	
Was bedeuten die Sätze: „Das logische Bild der Tatsache ist der Gedanke. Das logische Bild des Gedanken ist der sinnvolle Satz“	
Was bedeutet der Satz „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen“?	
Was steht hinter dem Bild der Leiter, die man wegwerfen müsse, wenn man auf ihr hinaufgestiegen sei?	
Das „Tractatus“ gehört zur Philosophie der idealen Sprache. Was versteht man darunter?	

Arbeitsaufgaben zur sprachphilosophischen Theorie Wittgensteins

2. Wittgenstein 2 – Sprachspieltheorie

<p>Was ist der Grund dafür, dass Wittgenstein seine erste Sprachphilosophie, wonach Sprache die Aufgabe habe, Wirklichkeit abzubilden, auf den Kopf stellt?</p>	
<p>Welche zentrale Frage steht hinter der „Sprachspieltheorie“?</p>	
<p>Was ist ein Sprachspiel? Wie funktioniert es?</p>	
<p>Was sind Beispiele für unterschiedliche Sprachspiele?</p>	
<p>Welche Konsequenzen hat die Sprachspieltheorie für wissenschaftliche Diskussionen?</p>	
<p>Welche Bedeutung hat die Sprachspieltheorie für die so genannte „ordinary language philosophy“? Was versteht man darunter?</p>	
<p>Das „Tractatus“ gehört zur Philosophie der idealen Sprache. Was versteht man darunter?</p>	